

Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 3. 1903

15. 3

Lieber Arthur,

ich kann aus unferer Depesche nicht recht erkennen, wies eigentlich ergangen
ift, freue mich aber sehr, daß die Leute Dein Schmerzenskind wenigstens endlich
einmal gefehen haben, und hoffe für Berlin, daß sich doch ein paar Kritiker finden
werden, die feine Schönheit merken.

Ich liege seit vierzehn Tagen wieder, eine Ligatur eitert.

Herzlichst

Dein

Hermann

© CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr« und die Jahreszahl »903« ergänzt

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«

▣ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente* (1891–1931). Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S.253–254.

³ *Depesche*] Vgl. *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 37, Nr. 66, 8. 3. 1903, S. 11:
»Aus Berlin wird uns telegraphiert: Im Deutschen Theater fand
Schnitzlers »Schleier der Beatrice« bei vortrefflicher Darstellung
eine geteilte Aufnahme. Das starke und tiefsinnige Stück interessierte
ersichtlich, aber man fand, daß es zu sehr mit konventionellen Theater-
mitteln arbeite. Nach jedem Aktschlusse kämpften Beifall und Zischen
ungemein lebhaft. Der Dichter konnte wiederholt erscheinen.«